

Warum wird mir auf einmal lieblich helle,
Als wenn im näch't'gen Wald uns Monden-
glanz umweh't?

Ich grüße dich, du einzige Pfiote!
Die ich mit Andacht nun herunterhole,
In dir berehr' ich Menschenwitz und -kunst.
Du Inbegriff der holden Schlummeräfte,
Du Auszug aller töblich feinen Kräfte,
Erweise deinem Meister deine Gunst!
Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert,
Ich fasse dich, das Streben wird gemindert,
Des Geistes Blutstrom ebbet nach und nach.
Ins hohe Meer werd' ich hinausgewiesen,
Die Spiegelflut erglänzt zu meinen Füßen,
Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.

Ein Feuerwagen schwebt auf leichten
Schwingen

An mich heran! Ich fühle mich bereit,
Auf neuer Bahn den Äther zu durchdringen
Zu neuen Sphären reiner Tätigkeit.
Dies hohe Leben, diese Götterwonne!
Du, erst noch Wurm, und die verdienst du?
Ja, kehre nur der holden Erdensonne
Entschlossen deinen Rücken zu!
Vermesse dich, die Pforten aufzureißen,
Vor denen jeder gern vorüberschleicht!
Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,
Daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht,
Vor jener dunklen Höhle nicht zu beben,
In der sich Phantasie zu eigner Qual ver-
dammt,

Nach jenem Durchgang hinzustreben,
Um dessen engen Mund die ganze Hölle flammt;
Zu diesem Schritt sich heiter zu entschließen
Und, wär' es mit Gefahr, in Nichts dahin zu
fließen.

Nun komm herab, kristalline reine Schale!
Herbor aus deinem alten Futterale,
An die ich viele Jahre nicht gedacht!
Du glänztest bei der Väter Freudenfeste,
Erheitertest die ernstest Gäste,
Wenn einer dich dem andern zugebracht,
Der vielen Silber künstlich reiche Pracht,
Des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklären,
Auf einen Zug die Höhlung auszuleeren,
Erinnert mich an manche Jugendnacht.
Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen,
Ich werde meinen Wit' an deiner Kunst nicht
zeigen;

Hier ist ein Saft, der eilig trunken macht.
Mit brauner Flut erfüllt er deine Höhle.
Den ich bereitet, den ich wähle,
Der letzte Trunk sei nun mit ganzer Seele
Als festlich hoher Gruß dem Morgen zu-
gebracht!

(Er setzt die Schale an den Mund.)

Glockenklang und Chorgesang.

Chor der Engel.

Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwandten.

Faust. Welch tiefes Summen, Welch ein
heller Ton

Zieht mit Gewalt das Glas von meinem
Munde?

Verkündiget ihr dumpfen Glocken schon

Des Osterfestes erste Feierstunde?

Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Ge-
sang,

Der einst um Grabesnacht von Engelslippen
Klang,

Gewißheit einem neuen Bunde?

Chor der Weiber.

Mit Spezereien
Gatten wir ihn gepflegt,
Wir, seine Treuen,
Gatten ihn hingelegt;
Tücher und Binden
Reinlich umwandten wir,
Ach! und wir finden
Christ nicht mehr hier.

Chor der Engel.

Christ ist erstanden!
Selig der Liebende,
Der die betrübende,
Heilsam' und übende
Prüfung bestanden.

Faust. Was sucht ihr, mächtig und gelind,

Ihr Himmelstöne, mich am Staube?

Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind!

Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt
der Glaube;

Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.

Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben,

Woher die holde Nachricht tönt;

Und doch, an diesen Klang von Jugend auf
gewöhnt,

Kuft er auch jetzt zurück mich in das Leben

Sonst stürzte sich der Himmelsliebe Kuß

Auf mich herab in ernster Sabbatstille;

Da klang so ahnungsvoll des Glockentones
Fülle,

Und ein Gebet war brünstiger Genuß;

Ein unbegreiflich holdes Sehnen

Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn,

Und unter tausend heißen Tränen

Fühlt' ich mir eine Welt entstehn.

Dies Lieb verkündete der Jugend muntre
Spiele,

Der Frühlingsfeier freies Glück;

Erinnerung hält mich nun mit kindlichem Ge-
fühle

Vom letzten, ersten Schritt zurück.

O, tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!

Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

Chor der Jünger.

Hat der Begrabene
Schon sich nach oben,
Lebend Erhabene,
Herrlich erhoben;
Ist er in Verduß
Schaffender Freude nah:
Ach! An der Erde Brust
Sind wir zum Leide da.
Ließ er die Seinen